

Predigten

Thema: Mit Jesus gehen, Teil 6
Bibeltext: Matthäus 8, 18-22
Datum: 07.05.2006, Gottesdienst
Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2006-05-08 Matthäus 8, 18 - 22

Liebe Gemeinde,

mit Jesus gehen, so haben wir schon gehört, lautet der Titel der Predigtreihe im Moment. Vergangenen Sonntag haben wir dazu gehört: „Das Tor zum Leben ist eng und der Weg zum Leben ist schmal.“ Wir haben Jesus als diese Tür, als dieses Tor zum Leben in Person kennen gelernt, Jesus als den Weg zum Leben wahrgenommen. Wir haben gesehen und gehört, Jesus nimmt uns unsere Last, Jesus nimmt uns unsere Schuld, er nimmt uns unseren Kummer, so dass wir durch diese Tür hindurch gehen können; so dass wir die Hände freihaben, um auf dem schmalen Weg zum Leben gehen zu können ohne unnötigen Ballast.

Heute nun ein weiteres Wort Jesu zur Nachfolge; ein weiteres Wort dazu, was es bedeutet, mit ihm zu gehen.

Wir hören dazu Gottes Wort aus Matthäus 8, die Verse 18 -22:

18 Als aber Jesus die Menge um sich sah, befahl er, hinüber ans andre Ufer zu fahren. 19 Und es trat ein Schriftgelehrter herzu und sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst. 20 Jesus sagt zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber a der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 21 Und ein anderer unter den Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 22 Aber Jesus spricht zu ihm: Folge du mir, und lass die Toten ihre Toten begraben!

Seltsam, oder nicht? Da sind zwei kurze Begegnungen geschildert von Menschen, die mit Jesus gehen wollen, bzw. mit Jesus gehen sollen und wo Jesus, wie ich finde, seltsam schroff reagiert. Wenn man das so liest oder zum ersten Mal hört, hat man den Eindruck, als ob Jesus gar nicht einlädt, sondern eher auslädt. Als ob Jesus gar nicht einlädt, sondern eher auslädt zur Nachfolge. Und ich weiß auch nicht ob uns das hilft, wenn wir die Überschrift bei der Luther-Übersetzung wahrnehmen wo es heißt: „Es geht hier um den Ernst der Nachfolge.“

Also, wie gesagt, wenn man das zum ersten Mal liest, wenn Sie es zum ersten Mal hören, denkt man, Jesus schreckt Leute von der Nachfolge ab.

Der zweite Eindruck könnte sein, wenn Sie noch einmal nachlesen, noch einmal hinhören, dass man entdeckt beim zweiten Lesen oder Hören, dass Jesus hier vor allen Dingen unmissverständlich klarmachen möchte, was es bedeutet, sein Leben ihm anzuvertrauen, ihm nachzufolgen. Man könnte sagen: Jesus schenkt sozusagen ‚reinen Wein‘ ein, damit die Leute, die mit ihm gehen wollen, wissen worauf sie sich einlassen.

Gucken wir uns diese beiden Begegnungen genau an.

Die erste Begegnung erzählt, wie ein Schriftgelehrter, also ein ausgebildeter, ordinierter, jüdischer Theologe, der zur Partei der Pharisäer gehörte, wie so ein Schriftgelehrter zu Jesus kommt und sagt: „Herr, Meister, ich will dir folgen wohin du gehst.“

Was ist das für ein Angebot!!? Jesus leidet doch gerade darunter, dass Leute seinen Ruf zur Umkehr nicht hören, dass Menschen seine Predigt vom Reich Gottes ablehnen. Und da kommt einer freiwillig zu Jesu und sagt: „Ich will mit dir gehen, wohin du auch gehst.“ Und dann noch ein Schriftgelehrter! Also einer, der eigentlich zu den Kritikern, zu den Gegnern Jesu gehört; der will nun sozusagen die Seite wechseln. „Ich will dir folgen, wohin du gehst.“ Ist doch genial, oder? Eigentlich müsste doch Jesus vor Begeisterung in die Hände klatschen und sagen: „Herzlich willkommen!“

Stattdessen sagt Jesus hier: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat gar nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ Jesus ist nüchtern und klar, Jesus ist jemand, der freundlich aber auch sehr bestimmt und sehr ehrlich mit den Menschen umgeht. Und es zeigt sich vor allen Dingen, Jesus ist nicht auf schnellen Erfolg aus.

Er könnte ja sagen: „Boh, ist das Klasse, dass ein Schriftgelehrter zu mir kommt, das erhöht meine Chancen, das macht mich noch bekannter. Das ist ungeheuer vorteilhaft, weil ich dadurch noch mehr Ansehen bei der jüdischen Bevölkerung bekomme.“

So könnte er ja auch denken. Und unter der Hand wird dieser eine Mensch, der ihn da fragt ‚verzweckt‘. Unter der Hand würde es gar nicht mehr um diesen Menschen gehen, sondern darum, dass er sozusagen als ‚Quotenbringer‘ funktioniert. Aber Jesus will keinen schnellen Erfolg. Jesus will nicht Eindruck schinden, möchte auch nicht Menschen missbrauchen, sondern bei ihm ist wirklich der Mensch an sich wichtig. Gerade auch dieser eine Mensch, der ihn da jetzt fragt, Schriftgelehrter hin oder her.

Darum sagt Jesus ganz sachlich:

„Mensch, weißt du eigentlich, was du da tust, wenn du mit mir gehst willst? Weißt du eigentlich wer ich bin? Weißt du eigentlich, wohin mein Weg führt? Weißt du eigentlich, dass man nicht aus Begeisterung zu mir kommt und bei mir bleibt, sondern dass man festen Glauben braucht, der davon gehalten und getragen wird, dass ich dich rufe! Du brauchst das Vertrauen,

2006-05-08 Matthäus 8, 18 - 22

dass ich dich berufen habe und deshalb festhalte und trage, weil der Weg mit mir eben kein Spaziergang ist. Weißt du das?“

Jesus will, dass jeder, der sich ihm anschließt, dass sich jede, die sich ihm anschließt, dass man die Kosten überschlagen kann. Jesus ist kein Bauernfänger, der das Kleingedruckte unterschlägt, oder wie manche Telefonreklame zurzeit so klein macht, dass man es gar nicht lesen kann. Jesus sagt wahrhaftig, was Sache ist, wenn es darum geht, hinter ihm herzugehen.

Der Menschensohn, also ich, Jesus selbst, ich habe nichts, wo ich mein Haupt hinlegen kann. Der Satz klingt ein wenig seltsam, aber ist sozusagen wie eine Überschrift über Jesu ganzes Leben.

Das begann schon bei der Geburt, Weihnachten – Sie erinnern sich – kein Platz in der Herberge, kein Raum für Jesus. Als er erwachsen wird und auftritt als Jesus von Nazareth, sagt seine Familie: „Er ist von Sinnen“, der ist völlig durchgedreht. Als Jesus in seine Heimatstadt kommt, nach Nazareth, hätten seine Nachbarn, die Bewohner dieses Dörfchens ihn fast gesteinigt. Das Volk aus dem er kommt, bringt auf Dauer ihm viel Widerstand entgegen, so dass der Evangelist Johannes zusammenfassend schreibt: „Jesus kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“. Und am Schluss rufen diese seine Leute: „Kreuzige ihn!“

Das ist mein Weg, sagt Jesus. Kommst du immer noch mit mir?

Nun kann man sagen: „Ja, das war ja damals so, aber heute, gilt dieses etwas schroffe Wort Jesu auch noch heute, wenn wir heute 2006 mit ihm gehen wollen?“

Christen, die in totalitären Staaten leben müssen, die verfolgt werden weil sie Christen sind, die erleben heute genau das, was Jesus hier anspricht.

Aber auch bei uns, wo es zurzeit ja Frieden gibt, demokratische Strukturen, auch bei uns gibt es Situationen, wo Christen in Bedrängnis kommen, wo wir Gegenwind erleben, in der Verwandtschaft, im Freundeskreis, da wo wir gerade leben und uns aufhalten.

Und ich kenne ja viele Geschichten, auch von Ihnen und von Euch, wo jemand das erzählen kann. Angefangen von der sehr stirnrunzelnd gestellten Frage: „Ja musst du denn jeden Sonntag in die Kirche rennen“, bis hin zu ganz hämischen Sätzen oder bis hin zur Ausgrenzung.

Nur zwei ganz praktische Beispiele aus meinem Umfeld:

2006-05-08 Matthäus 8, 18 - 22

Da ist ein junger Mann im Sauerland, wo schon seit Jahren feststeht, dass er den elterlichen Bauernhof übernehmen soll. Und eines Tages hört dieser junge Mann den Ruf Gottes in die vollzeitliche Arbeit als Pastor. Was hat das diese Familie durcheinandergekegelt, als der junge Mann sagt: „Ich übernehme den Hof nicht und gehe Theologie studieren, weil Jesus mich ruft!“

Da ist ein Kaufmann im Bergischen Land, der als Vertreter arbeitet und bei gewissen Geschäften bei der Firma nicht mitmacht, weil die nicht ganz sauber sind. Und ungefähr 30% an Provision gehen ihm durch die Lappen. Seine Kollegen schütteln nur den Kopf, machen Witze und reden hinter vorgehaltener Hand voller Spott über ihren Kollegen, weil der eben bei Jesus bleibt und gewisse Geschäfte nicht mitmachen will.

Man könnte noch mehr erzählen. Wer mit Jesus geht, der gerät in bestimmten Lebenssituationen unter Druck, der muss sich entscheiden, der muss sich entscheiden und verliert u.U. an Ansehen, an Einfluss, an Geld, an was weiß ich...

Und das weiß Jesus und macht es hier klar. Wir sollen wissen, worauf wir uns einlassen wenn wir mit ihm gehen.

Die zweite Begegnung, von der unser Predigttext erzählt hat ähnliches Kaliber und ist vielleicht sogar noch ein bisschen schroffer. Da hat einer Jesu Ruf gehört: „Folge mir nach“, und antwortet: „Ja, gerne, aber lass mich zuvor noch hingehen und meinen Vater begraben.“ Und Jesus sagt: „Folge mir nach und lass die Toten ihre Toten begraben!“

Um es vorneweg zu sagen: Diese Geschichte ist kein Lehrstück dafür, wie man Menschen begleitet, die in Trauer sind. Es geht auch nicht darum, wie man seelsorgerlich mit Menschen umgeht, die Jemanden verloren haben. Und es geht auch nicht darum, dass Jesus hier das 5. Gebot: „Ehre Vater und Mutter...“ einfach so aushebelt und vom Tisch wischt. Worum aber geht es dann? An einem Beispiel will ich Ihnen das deutlich machen:

Viele von Ihnen wissen, dass wenn junge Leute heiraten wollen hier in unserer Gemeinde, dass ich mit diesen Brautpaaren vier oder fünf Vorbereitungsgespräche führe, wo wir miteinander über Ehe reden. Es geht nicht darum ein Examen zu machen, eine Prüfung abzulegen, sondern um gemeinsam über die ganz wichtigen Fragen von Ehe und Familie ins Gespräch zu kommen. Und ein Gotteswort ist bei diesen Gesprächen ganz wichtig, das im Alten wie im Neuen Testament auftaucht. Da heißt es: „Ein Mann wird Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen und die Beiden werden ein Fleisch sein“ (1.Mose 2, 24; Matthäus 19, 5 u.ö.). Ein Got-

2006-05-08 Matthäus 8, 18 - 22

teswort das bis heute sich als lebendig und wichtig erweist, da ganz viele Ehen an diesem Punkt in große Nöte kommen, wenn Eheleute nicht die Beziehung zu ihren Eltern geklärt haben. Wenn da nicht wirklich klar ist, die Eltern werden verlassen, damit der Mann, die Frau wirklich die neue Nummer 1 ist. Wo die Eltern gleichberechtigt sind oder sozusagen „Vorfahrt“ haben vor dem Partner, ist bei so einer Beziehung der Tod im Topf.

Und nun sagt Jesus in der Lesung, die wir eben gehört haben (Lukas 14): „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der kann nicht mein Jünger sein.“ Jesus macht klar: wenn jemand mit mir lebt, dann muss klar sein, welche Beziehung die Nummer 1 ist, was Vorrang hat. Für Jesus ist klar: Wenn jemand mit mir leben will, wenn jemand mir nachfolgen will, dann hat diese Beziehung zu mir, zu Jesus Christus, die oberste Priorität, sonst ist in dieser Beziehung zwischen Jesus und den Menschen der Tod im Topf.

Im Zweifelsfall, im Zweifelsfall, wenn es nötig ist, hat Jesus Vorfahrt! Im Zweifelsfall, wenn es nötig ist, hat Jesus Vorfahrt! Vorfahrt auch vor Eltern und Geschwistern, Vorfahrt auch vor Ehepartnern oder Kindern, Vorfahrt auch vor den Freunden. Im Zweifelsfall, wenn es nötig ist.

Jede und Jeder unter uns hat ja Beziehungen und Jede und Jeder von uns hat Verpflichtungen, familiär, beruflich, wie auch immer. Das ist auch gut so und auch gesund. Aber nun sagt Jesus: Im Zweifelsfall, wenn es drauf ankommt, wenn es wirklich ernst wird, wenn es um Alles oder Nichts geht, wer hat dann Vorfahrt? Was ist dann vorne? Wer oder was ist die Nummer 1?

Darum sagt Jesus hier so drastisch: Folge du mir nach und lass die Toten ihre Toten begraben! Man könnte sagen, Jesus räumt dem Tod hier nicht das Recht ein, dass Alles sich dem Tod beugen muss. Genauso, wie Jesus an anderer Stelle dem Geld nicht das Recht einräumt, dass sich alles dem Geld beugen muss. Und Jesus räumt auch nicht den familiären Beziehungen das Recht ein, dass sich alles den familiären Beziehungen beugen muss. Jesus räumt weder diesem noch jenem das Recht ein, dass sich alles diesem beugen muss.

Darum ist Jesus hier so klar und so drastisch. Jesus ruft zum Leben und ins Leben und macht deutlich, das gelingt nur, wenn ich, Jesus, im Zweifelsfalle Vorfahrt habe, vor allem Anderen. Darum folge du mir nach!

Ich hoffe, dass Sie spüren heute Morgen, dass Jesus uns sehr ernst nimmt und deshalb auch allen Ernstes sagt, was es bedeutet mit ihm zu gehen. Wenn wir ehrlich sind, dann kennen wir

das gut was die beiden Gesprächspartner Jesu hier machen. Es gibt immer Gründe zu sagen: „Ja Herr, aber ..., jetzt noch nicht, oder nicht heute oder nicht so...“.

Jesus macht klar: „Wenn ich dich anspreche und wenn ich dich rufe, wenn ich dich bei deinem Namen rufe und dich herausrufe und mit dir etwas vorhabe, dann hat das Vorrang.“ Vorrang vor allem Anderen.

Nun möchte man fragen, kann Jesus das so fordern? Und wenn er das so fordern kann, wollen wir diese Anforderung an uns heranlassen, können wir das ernst nehmen, annehmen?

Mir scheint wichtig zu sein, dass wir sehen, Jesus kann das so fordern, weil es ihm um unser Leben geht. Um ihr Leben, um dein Leben. Jesus kann das so fordern, weil er möchte, dass unser Leben gelingt; und weil er zutiefst davon überzeugt ist, dass unser Leben nur dann gelingt, wenn es bei ihm festgemacht ist und nur bei ihm. Und von daher dann Kreise zieht und Freiheit hat, alles Andere zu gestalten.

Ich möchte ihnen ein Bild nennen, damit sie das klar vor Augen haben:

Stellen sie sich einen Zirkel vor. Ein Zirkel muss in der Mitte fest verwurzelt und gegründet sein, muss in der Mitte eingestochen sein und wenn er da Halt und Kraft hat, kann so ein Zirkel ganz weite Kreise ziehen und kann das gestalten, was er als Zirkel gestalten soll. Weil die Mitte klar ist, weil er konzentriert ist.

Jesus sagt hier letztendlich: Mach die Mitte klar! Steche dein Leben bei mir ein, mache dein Leben wirklich bei mir fest. Darum geht es! Wenn du nämlich nicht dein Leben in der Mitte bei mir festmachst, gerätst du ins Trudeln. Wenn so ein Zirkel in der Mitte nicht fest ist, sondern einfach nur so da herumsteht, kann man mit ihm gar nicht arbeiten, alles verrutscht, alles verdreht sich und es kommt nicht das ,raus, was ,rauskommen soll.

Jesus sagt: „Mache dich bei mir fest. Stecke dein Leben sozusagen in meine Liebe hinein, dass das dein Lebensanker wird und wenn diese Mitte klar ist, dann hast du alle Freiheit um dein Leben zu gestalten und Kreise zu ziehen und bist auch frei mit den vielen Verpflichtungen, mit den vielen Kontakten, die du hast, zurecht zu kommen. Wenn du bei mir verwurzelt und gegründet bist, dann kannst du Beziehungen gestalten, kannst Ja und Nein sagen, weil die Mitte klar ist. Darum geht es! Darum geht es jetzt!

2006-05-08 Matthäus 8, 18 - 22

Also, wenn sie mit Jesus gehen wollen, wenn du mit Jesus gehen willst, dann geht es darum, dass wir diesen Satz Jesu hören: „Folge mir entschlossen und ganz, mit Allem was du bist und hast. Vertraue dich mir an und mach dein Leben in dieser Mitte, bei mir, fest damit ich dich halten kann und du, weil du in der Mitte gehalten wirst, dein Leben dann mit diesen weiten Ausschlägen gestalten und kreativ gestalten kannst.“

Folge mir nach, entschlossen und ganz. Mit Jesus gehen!

Darum geht es, um nichts anderes, aber auch um nichts weniger!

Amen.